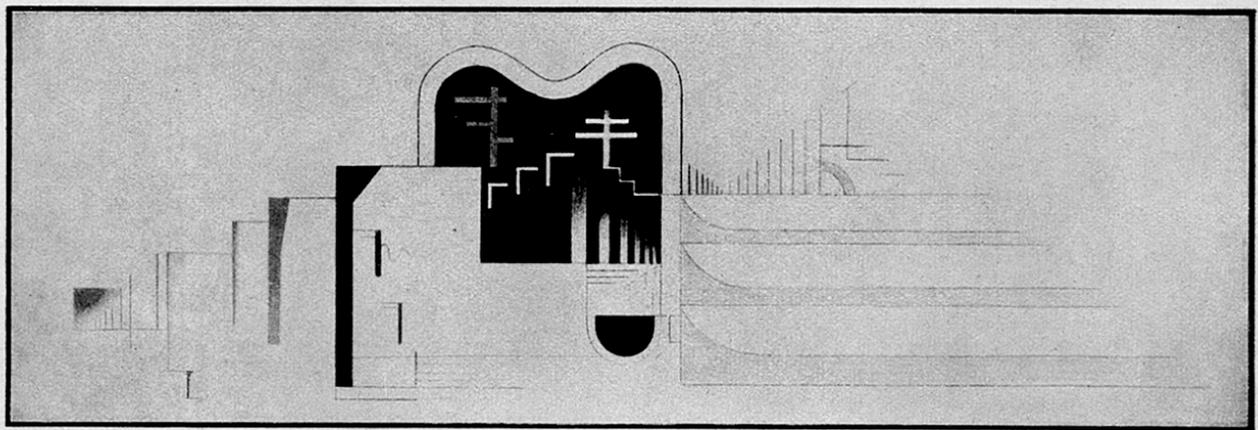
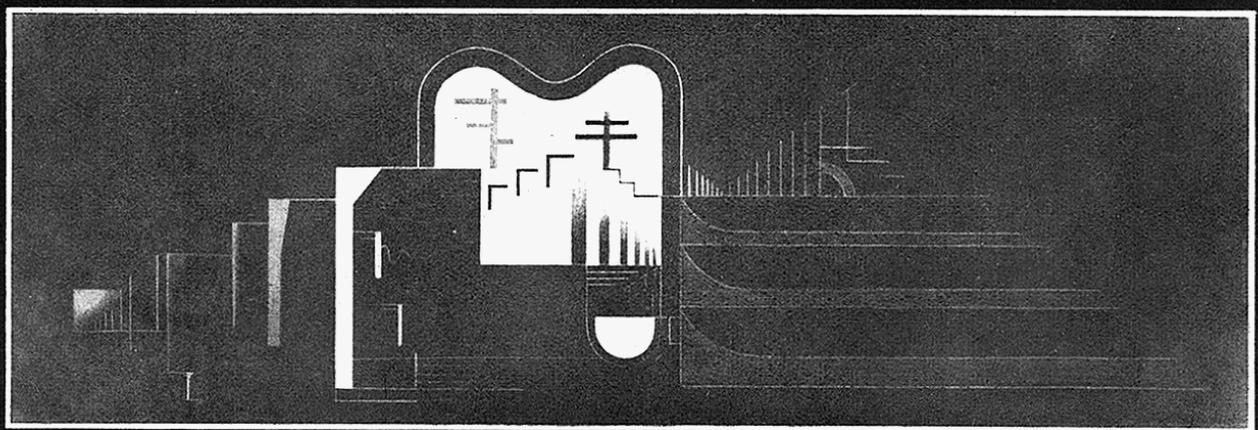


Viking Eggeling (Lund 1880 - Berlin 1925)

Viking Eggeling wird 1880 in der südschwedischen Universitätsstadt Lund geboren; sein Vater stammte aus Deutschland, er arbeitete in Lund als Musiklehrer und unterhielt auch eine Musikalienhandlung. Mit 17 Jahren, nach dem Tod seiner Eltern, verlässt Viking Eggeling Schweden und arbeitet als Buchhalter in Berlin und in einer Uhrenfabrik in Le Locle in der Schweiz. Von 1901-1907 lebt er in Mailand und besucht die Abendkurse der Brera-Akademie der Bildenden Künste. Von 1907-1908 ist er Zeichenlehrer und Buchhalter in Zoug (Schweiz). Ab 1911 lebt er als Künstler in Paris, wo er u.a. mit Marie Wasileff, Hans Arp und Modigliani zusammentrifft. Ab 1915 ist er in Ascona und Zürich. 1918/1919 Kontakt zu den Züricher Dadaisten. Hier lernt er auch Hans Richter kennen, mit dem er von Ende 1919 bis 1920 in Klein-Kölzig in der Niederlausitz – Richters Eltern bewirtschaften hier ein Gut –, lebt und arbeitet. Ab 1920 unternimmt er in Berlin zusammen mit Hans Richter erste abstrakte Filmexperimente, u.a. bei der Ufa. Ende 1921 kommt es zum Bruch zwischen Eggeling und Richter. Eggeling beginnt mit der Verfilmung seines Rollenbildes „Horizontal-Vertikal Orchester“; der Film wird aber nicht vollendet und nur im Freundeskreis aufgeführt. Im Frühling/Sommer 1923 lernt er die Bauhaus-Studentin Erna Niemeyer kennen, mit der er zusammen die SYMPHONIE DIAGONALE aufnimmt. Der Film wird am 4. November 1924 in Berlin erstmals in einer Privatvorstellung gezeigt. Zum Jahreswechsel 1924/25 zeigt Eggeling seinen Film in einer Privatvorstellung in Paris. Nach monatelanger Krankheit stirbt Viking Eggeling am 19. Mai 1925 im Norbert-Krankenhaus in Berlin.



VICKING EGGELING: FILMROLLE, PERIODE 2



VICKING EGGELING: FILMROLLE, PERIODE 2

(Adolf Behne: *Von Kunst zur Gestaltung*. Berlin: Arbeiterjugend-Verlag 1925. Die untere Abbildung wurde umgekehrt.)

SYMPHONIE DIAGONALE (1925)

Realisation	Viking Eggeling
Mitarbeit	Erna Niemeyer
Atelier	Viking Eggelings Wohnung, Wormserstraße 6a, Berlin
Drehzeit	Sommer 1923 bis Herbst 1924
Zensur	21. April 1925, Film-Prüfstelle Berlin, Nr. 10335, zur öffentlichen Vorführung, auch vor Jugendlichen, zugelassen
Format, Länge	35mm, s/w, stumm, 1 Akt, 149 Meter [= ca. 6'30" bei 20 Bilder/Sekunde]

Erstaufführung

5. November 1924, Berlin (Saal des Vereins Deutscher Ingenieure, Sommerstraße 4)

Titel laut Einladungskarte: DIAGONALSYMPHONIE (OPTISCHE ORCHESTRATION)

Einführungen: Reichskunstwart Edwin Redslob, Adolf Behne

Gäste: Erna Niemeyer, Arthur Segal, László Moholy-Nagy, Erich Buchholz, El Lissitzky, Ernst Kállai, Alfréd Kemény, Werner Graeff, Charlotte Wolff, Désirée Rittershaus, u.a.

Musikbegleitung: keine

Uraufführung

3. Mai 1925, Berlin (Ufa-Theater Kurfürstendamm, im Rahmen der Filmmatinee „Der absolute Film“, veranstaltet von der Novembergruppe in Gemeinschaft mit der Kulturabteilung der Ufa)

Titel laut Programm: SYMPHONIE DIAGONALE

Einführung: Dr. Edgar Beyfuß, Dramaturg des Kulturfilmressorts der Ufa

Musikbegleitung: keine

Zur Kopie

Deutsches Institut für Filmkunde, Wiesbaden (35mm: Nr. 30752; 16mm: Nr. 1202)

Überlieferung: 1968 nach einem 35mm-Negativ des Danske Filmmuseums angefertigt. Diese dänische Kopie geht auf ein 35mm Nitro-Dupnegativ zurück, das im September 1951 hergestellt wurde. Über das Ursprungsmaterial sind keine Informationen mehr vorhanden.

Länge des Films (ohne Einlauf- und Endtitel): 7357 Filmbilder.

Einlaufftitel: „DIAGONALSINFONIE von Viking Eggeling“, 1988 hergestellt bei Taunus (Wiesbaden), da die dänische Kopie keinen Einlaufftitel hatte. Ende-Titel: vom dänischen Negativ übernommen. „THE END“: 38 Filmbilder.

Kritik

Eingeweihte wußten schon seit Jahren um die lange und zähe Arbeit, die Viking Eggeling an seinen Kunstfilm wandte (er nennt ihn „Eidodynamik“). Jetzt ist er damit fertig geworden; am 5. November wurde er zum ersten Male vor einem geladenen Publikum in Berlin gezeigt, eingeführt vom Reichskunstwart und kommentiert von Adolf Behne. Wir wissen nun, daß es möglich ist, den Film als Kunstwerk zu gestalten. Eggeling hat das Prinzip des Films: Bewegung und Licht, von aller Naturnachahmung abstrahiert und auf sich gestellt; er hat den Rhythmus der Bewegungsfolge auf klare Formen gebracht, die etwa so zum Spielfilm stehen, wie ein kubistisches Gemälde zur Naturphotographie; und er denkt in Kürze auch die Farbe in den Bereich seiner Bewegungskunst ziehen zu können, da die Kinotechnik endgültig auch diese Möglichkeit erobert zu haben scheint. Die Wirkung seines abstrakten Films ist ganz außerordentlich, am ehesten mit der der modernen Musik oder des Schlemmerschen Ballets zu vergleichen. Für heutige Augen noch ungewohnt ist der ruckartige Wechsel im Rhythmus, die Überfülle der sich ablösenden Formfolgen, deren Sinn man nur musikalisch erfassen kann, aber nicht durch das Ohr, sondern durch das Auge erfassen muß: eine zwangsläufige Synästhesie, an die unsere Sinne sich erst noch gewöhnen müssen. (Paul F. Schmidt: Eggelings Kunstfilm, in: *Das Kunstblatt*, 8. Jg., 1924, S. 381)

Tricktechnische Ausführung

Nachdem Experimente im Trickatelier der Ufa keine befriedigenden Ergebnisse gebracht hatten, entschied sich Viking Eggeling zur Selbsthilfe. Sein Atelier wurde zum Trickfilmstudio umgebaut. Eggelings Mitarbeiterin Erna Niemeyer (später: Ré Soupault) berichtet:

„Eggeling war kein Techniker. Er beschäftigte einen Trickfilmoperateur, der stundenweise bezahlt werden

mußte. Von Eggelings Idee verstand er nichts, aber er hatte ihm [...] eine Dunkelkammer eingerichtet. Zwischen vier Pfählen war unten ein mit elektrischen Birnen erleuchteter Kasten mit Mattscheibe angebracht; darüber, in erforderlichem Abstand, ein Filmaufnahmeapparat der Askania-Werke. Die Linien oder Formen wurden in starken Stanniolfolien mit scharfen Messern ausgeschnitten [...], um durch Abdecken oder Aufdecken – Aufnahme für Aufnahme – eine Bewegung auf dem Filmband zu erzeugen. Zur Erreichung einer vorgestellten Bewegung waren natürlich Experimente und Berechnungen erforderlich, die ungeheuer schwierig wurden, wenn mehrere ‚Stimmen‘ zugleich auf dem Bildschirm erscheinen sollten. Denn diese ‚Stimmen‘ mußten nicht nur selbständig sein, sondern sinnvoll gegeneinander geführt werden. Der Kontrapunkt dieser neuen Kunstform war ja noch nicht geschaffen. [...] Der Ingenieur der Askania-Werke stellte Eggeling kostenlos das jeweils neueste Modell seiner Fabrikation zur Verfügung und verfolgte mit Interesse die Versuche, um, wenn möglich, technische Mängel der Apparatur zu beheben. Die größte Schwierigkeit lag in der Notwendigkeit, den Film mehrmals zurückzudrehen, um eine zweite oder sogar eine dritte ‚Melodie‘ auf das Band zu bringen. Häufig mußte die ganze Arbeit noch einmal gemacht werden, weil der Rücklauf des Films nicht funktioniert hatte. Wenn dann beim Öffnen der Kamera einem das unaufgerollte Filmband entgegenfiel, war die Verzweiflung groß.

Eine andere Schwierigkeit war das Licht, das nicht gleichmäßig verteilt war, da die Lichtquelle ja aus einer großen Anzahl von Glühbirnen bestand, deren Zentrum heller war als davon entferntere Stellen des Lichtkastens. Es war also schwer – wenn nicht unmöglich –, trotz Mattscheibe eine Linie in gleichmäßiger Helligkeit zu erreichen.

Die größte Schwierigkeit aber lag in dem Fehlen eines Kontrapunktes, einer ‚Harmonielehre‘, für diese neue Kunstform. Die Arbeit spielte sich so ab, daß Eggeling mir beschrieb, wie er sich eine bestimmte Bewegung dachte, Tempo, Rhythmus usw. Meine Aufgabe war das Ausschneiden der Linien und Formen in Stanniolfolien sowie die technische Ausführung am Tricktisch. Genaue Berechnungen waren erforderlich, um ein gewünschtes Tempo zu erreichen, Berechnungen, die äußerst kompliziert wurden, wenn eine zweite, ja, eine dritte ‚Melodie‘ einsetzte.“ (Erinnerungen an Viking Eggeling. In: *Film als Film. 1910 bis heute*. Hg.: Birgit Hein, Wulf Herzogenrath. Stuttgart: Gerd Hatje 1977, S. 24-26)

Chronik

1905: Ton-Bilder

1906: HUMOROUS PHASES OF FUNNY FACES (USA, John Stuart Blackton)

1910: DIE GEHEIMNISVOLLE STREICHHOLZDOSE (Guido Seeber)

ca. 1912: „Mathematische Trickfilme“ von Prof. Dr. Ludwig Münch für Unterrichtszwecke

ca. 1912: DIE FLASCHE (Produktion: Julius Pinschewer). Werbung für Maggi-Würze. In der Folgezeit weitere Werbetrickfilme im Sachtrick

■ 1913: Spielfilm: DER ANDERE (Buch: Paul Lindau). Erster Autorenfilm

Ostern 1916: Berlin. Paul Wegener spricht über das „Kino der Zukunft“. Spricht von „Kinetik“, von optischer Lyrik

September 1916: Bernhard Diebold in der *Neuen Zürcher Zeitung* über „Expressionismus und Kino“. Beschreibt das Kino als Erfüllung des Expressionismus. „Der vom Künstler gemalte Film schaltete völlig frei über Körperformen wie über jegliche naturgebundene Erscheinung.“

1917/18: Kartentrick in militärischen Filmen

September 1917: DAS SÄUGETIER. Legetrick, antienglische Propaganda

Ab November 1917: John Heartfield, George Grosz und Wieland Herzfeld arbeiten an Trickfilmen für die deutsche Filmpropaganda

■ 1919: Spielfilm: MADAME DUBARRY (Ernst Lubitsch)

12. Dezember 1919: DAS ORNAMENT DES VERLIEBTEN HERZENS. Erster Silhouettenfilm von Lotte Reiniger

1919/20: Karikaturenfilm von Walter Trier für das politische Kabarett „Schall und Rauch“

1920: Erste deutsche Trickfilm-Serien: JOHN HAGENBECKS JAGDEN UND ABENTEUER (Kurt Wiese), MÜNCHNER BILDERBOGEN (Louis Seel), PLIMPS UND PLUMPS (Otto Hermann)

■ 1920: Spielfilm: DAS CABINET DES DR. CALIGARI (Robert Wiene)

27. Juni 1920: Walter Ruttmanns „Verfahren und Vorrichtung zum Herstellen kinematographischer Bilder“ (Tricktisch) wird patentiert

Ende August 1920: Eggeling und Richter zeigen dem Reichskunstwart Dr. Redslob erste Filmsergebnisse. Bemühungen, „Gutachten“ über ihre Projekte einzuholen

24.-26. Dezember 1920: Theo van Doesburg besucht Richter und Eggeling in Klein-Kölzig (Niederlausitz)

Ende 1920/Anfang 1921: Viking Eggeling, Hans Richter: *Universelle Sprache*. Forst in der Lausitz, Eigenverlag, 8 Seiten, Auflage: 100 Exemplare [verschollen]

6. April 1921: Svend Noldan, Hans Pander: „Verfahren zum Herstellen von Kino-Trick-Filmen“ (Patent)

27. April 1921: LICHTSPIEL OPUS 1 (Walter Ruttmann). Animationsfilm, Farbe, Begleitmusik von Max Butting

1921: Propagandistische Trickfilme des Instituts für Kulturforschung, Berlin

Ab Mai 1921: Erwähnungen von Eggelings und Richters Filmarbeit in Kunstzeitschriften

1. August 1921: Viking Eggeling: Theoretische Präsentation der Kunst der Bewegung. In: *MA*, Wien

September 1921: *DER FLIEGENDE KOFFER* (Lotte Reiniger), Scherenschnittfilm

Oktober 1921: Lotte Reiniger beklagt öffentlich das Desinteresse der Filmverleiher an ihrer Kunst. Ihr Ziel: „ein spezifisches Kunstwerk anderer Art als Theater und Grafik“

Ende 1921: Ende der Freundschaft und Zusammenarbeit Eggeling/Richter.

15. Februar 1922: Zensur LICHTSPIEL OPUS 2 (Walter Ruttmann), farbiger Animationsfilm

1922: Werner Graeff entwirft zwei „Filmpartituren“ für abstrakte Filme

Mai 1922: Eggeling zeigt privat Teile seines ersten Films „Horizontal-Vertikal Orchester“ (Verfilmung des gleichnamigen Rollenbildes). Stellt im Frühling/Sommer 1923 die Weiterarbeit an diesem Film ein; das Material ist verschollen. Beginnt mit Erna Niemeyer die Verfilmung der *SYMPHONIE DIAGONALE*.

1922 ff: Walter Ruttmann und Lotte Reiniger realisieren Trickwerbefilme für Julius Pinschewer

1922: In der Abteilung „Novembergruppe“ der Großen Berliner Kunstausstellung stellen Viking Eggeling eine „Filmkomposition“ und Hans Richter das Klebebild „Charakteristische Momente aus der Filmkomposition ‚Schwer-Leicht‘ (Demonstration)“ aus

■ 1922: *NOSFERATU* (FW Murnau); *DR. MABUSE, DER SPIELER* (Fritz Lang)

Juni 1923: Erste Ausgabe der Zeitschrift *G. Material zur elementaren Gestaltung* (Redaktion: Werner Graeff, El Lissitzky, Hans Richter)

1923: Viking Eggeling, Raoul Hausmann: Zweite präsentistische Deklaration. Gerichtet an die internationalen Konstruktivisten. In: *MA*, Wien 1923, Jg. 8, H. 5/6, „Deutsches Sonderheft“

6. Juli 1923: Paris. Auf dem letzten Dada-Abend wird ein abstrakter Film von Hans Richter gezeigt. Theo van Doesburg hatte das Fragment Hans Richter entwendet

19. August 1923: Uraufführung der „Reflektorischen Lichtspiele“ von Ludwig Hirschfeld-Mack in Weimar

Ende 1923: Walter Ruttmann animiert den abstrakten „Falkentraum“ für *DIE NIBELUNGEN* von Fritz Lang (UA: 14.2.1924)

5. November 1924: Berlin. Privatvorführung der *SYMPHONIE DIAGONALE* von Viking Eggeling

■ 1924: Spielfilm: *DER LETZTE MANN* (FW Murnau)

1924/25: Lotte Reiniger: *DIE ABENTEUER DES PRINZEN ACHMED*. Scherenschnittfilm. Mitarbeit: Walter Ruttmann, Berthold Bartosch

3. Mai 1925: Berlin. Filmmatinee „Der absolute Film“: Hirschfeld-Mack (Bauhaus-Dessau): Dreiteilige Farbensonatine (Reflektorische Farbenspiele) | Hans Richter: *FILM IST RHYTHMUS* | Viking Eggeling: *SYMPHONIE DIAGONALE* | Walter Ruttmann: *OPUS 2, 3 UND 4* | Fernand Léger: *IMAGES MOBILES [= BALLET MÉCANIQUE]* | René Clair: *ENTR'ACTE*

19. Mai 1925: Berlin. Viking Eggeling stirbt